

Fachtag Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen in Schule und Jugendarbeit  
Konzepte – Erfahrungen – Perspektiven, Berlin, 1. 6. 2012

#### **WS 4 – Rechtsextremismus und Männlichkeit - eine methodische Annäherung**

Workshop Leitung: *Olaf Stuve*

Zeit: 14.00 – 15.45

Angebote der extremen Rechten können eine Attraktivität für Jungen entwickeln, weil mit ihnen Vereinfachungen von Geschlechterverhältnissen einher gehen, in denen männliche Überlegenheit versprochen wird. Souveränität und Überlegenheit stellen klassische Männlichkeitsversprechungen bzw. -anforderungen dar. Wie aber vermittelt sich eine Attraktivität solcher "Versprechungen" im Alltäglichen? Ein kurzer Input soll die Grundlage für eine Gruppenarbeitsphase gewährleisten, in der mögliche Zusammenhänge folgender Begriffe *Familie, Familienernährer, Beschützer, Volk, Nation* bearbeitet werden.

#### Übersicht über den Workshop und die Diskussionspunkte

- Begrüßung und Kurzvorstellung des Workshopprogramms
- Kurze Einführung zum Zusammenhang von Männlichkeit und Rechtsextremismus

In der Einführung ist kurz auf einen zunächst empirischen Zusammenhang von Männlichkeitsanforderungen und Rechtsextremismus eingegangen worden.

Dabei ist hervorgehoben worden, dass es keine bedeutenden empirischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern bezüglich der Frage rechtsextremer Einstellungen gibt. Allerdings sind auf der Handlungsebene Unterschiede zwischen Männern und Frauen, Jungen und Mädchen deutlich erkennbar:

- In Parteien und parteiähnlichen Zusammenschlüssen ist der Männer- bzw. Jungenanteil bei etwa 70 bis 80%. Innerhalb der Funktionärselite ist der Anteil von Männern noch höher.
- Unter den subkulturell Gewaltbereiten ist der Anteil von Männern bzw. Jungen bei ca. 85%.

- „Freie Kameradschaften“ haben einen Männer- bzw. Jungenanteil von ca. 90%.
- Polizeilich registrierte neonazistisch motivierte Straftäter sind zu rund 90% männlich, drei Viertel von ihnen unter 25 Jahren.
- Der Anteil von Männern, die rechtsextreme Parteien wählen ist etwa doppelt so hoch.

**Zusammenfassend lässt sich sagen: Der Männeranteil ist umso höher, je gewaltbereiter sich die entsprechende Organisation gibt und je höher die hierarchische Position ist.**

Im Anschluss an diese allgemeine Einführung sind verschiedene Vorlagen von Platten-Cover einschlägiger Bands sowie verschiedener Beiträge, die in Foren der extremen Rechten gepostet worden sind, vorgestellt worden, um anhand dieser Beispiele zu der Frage einer möglichen Attraktivität von Männlichkeitsbildern der extremen Rechten assoziativ nachzudenken. Weder Namen noch Bilder sollen hier aufgrund ihres gewaltverherrlichenden und menschenverachtenden Inhalts wiedergegeben werden; was im Kontext eines Workshops noch eingebettet werden kann, ist im Medium einer schriftlichen Dokumentation nicht mehr möglich.

Eine Beschreibung, wie sie aus den Darstellungen abgeleitet werden konnte war, dass im Männerbild der extremen Rechten (unter anderem) folgendes propagiert wird:

Der Mann ist ein Soldat, Kämpfer, dient seiner Nation, ist weiß, deutsch, nicht-jüdisch, gesund (nicht-behindert) und Pro-NS.

- **Was strahlt er aus?**

Härte, Strenge, Disziplin, Mut, Tapferkeit, Zähigkeit, Schneid, Kampf- und Verteidigungsbereitschaft, Todesmut, Willenskraft, Gefasstheit, Ernsthaftigkeit, Kompromisslosigkeit

- **Für welche Ideale/Werte steht er?**

Ehre, Männlichkeit, Kampf für Volk und Vaterland, Opferbereitschaft, aktive Gestaltung, Verantwortungsbewusstsein, Aufrichtigkeit, Wahrhaftigkeit, Selbsterziehung, Ordnung

- **Wer ist neben ihm?** (männliche) Kameraden
- **Wer ist hinter ihm?** Frauen und Kinder/„das Volk“
- **Wer ist vor ihm?** (männliche) Feinde

In der extremen Rechten werden weiterhin z.B. in Foren gesellschaftliche Diskurse über Geschlechtergleichheit und -gerechtigkeit aufgegriffen. Vor allem in einer Kritik an Gender Mainstreaming, dem eine Art „Gleichmacherei“ unterstellt wird, werden Entwicklungen kritisiert, die als „Verweicheierung“ von Männern bezeichnet werden. Allgemein wird der Verlust „eigentlicher“ männlicher Eigenschaften beklagt. Vor allem sozialpädagogische Arbeitsweisen werden dafür verantwortlich gemacht. Eingefordert werden „echte Männer“ und „echte Frauen“. Um dahin zu kommen brauche es richtige Vorbilder, die vor allem mit Bezug auf die Vergangenheit erscheinen. Geschlechterbilder sind sehr stark mit rassifizierten und antisemitischen Bildern der „Reinheit“ verbunden. Außerdem tauchen pseudo-kritische Haltungen gegenüber kapitalistischen Verhältnissen auf, in denen Menschen nur noch aus Ausbeutungsobjekte fungierten.

Vorstellungen von Familie werden immer wieder angedeutet. Vor allem mit dem Bezug auf „echte Männer“ und „echte Frauen“ werden traditionelle Familienbilder nahegelegt, Frauen und Männern klar abgesteckte Rollen zugewiesen sind und in denen vor allem der autoritäre Vater gehuldigt wird.

Nach der bereits intensiv diskutierten Einführung ist unter der Fragestellung, welche Männlichkeitsversprechungen von der extremen Rechten gemacht werden in abgestuften Schritten der Einzel-, Partner\_in- und Plenumsarbeit gearbeitet worden. Ziel war eine Annäherung an einem möglichen Zusammenhang, um anschließend darüber nachzudenken welche pädagogischen Schlussfolgerungen daraus gezogen werden können. Folgende Ergebnisse sind mit Hilfe von Mind Maps herausgearbeitet worden:

Familienbilder der extremen Rechten und damit zusammenhängende Männlichkeitsvorstellungen vermitteln ein klares Rollenbild, dem zufolge der Mann eine Funktion des Beschützers, Ernährers und Wächters übernimmt, bezüglich bestehender Unübersichtlichkeit in den real existierenden Geschlechterverhältnissen würde die Alternative nach einfach strukturierter Klarheit und Einfachheit gegenübergestellt; durch sie würde Sicherheit suggeriert, eine Aufgehobenheit in Größerem (Kameradschaft, Nation, Rasse), sie vermittelten positive Männlichkeit und Weiblichkeit.

Immer noch wird gesellschaftlich der Bild oder die Ideologie des Mannes als Familienernährer vermittelt, an dem real jedoch viele Männer „scheitern“ würden. Durch die klare Vorstellung von (zwei)geschlechtlichen Rollenaufteilungen würde dem Mann wieder die Sicherheit versprochen, „seine“ Rolle erfüllen zu können. Die Rolle des Familienernährers ist mit gesellschaftlichem Status über Lohnarbeit verbunden. Durch Angebote der extremen Rechten würde suggeriert, dass komplexe Anforderungen auf vereinfachte Weise erfüllbar gemacht werden. Die Konkurrenz mit Frauen in diesem Feld wird aufgehoben und auf die Konkurrenz unter Männer reduziert. Frauen werden auf ihre Rolle als Mütter beschränkt. Familie wird mit Gemeinschaft in Verbindung gestellt, mit der positive Attribute wie Sicherheit, Tradition, Vertrautheit, persönliche Kontakte, Gefühle, der Mensch als Ganzes verbunden werden. Dem würde Gesellschaft entgegengesetzt, die mit Herausforderung, Vereinsamung, der Mensch in Funktionen, Anomie, Atomisierung, der Mensch als Teil von etwas in, Brüche, Kälte verbunden würde. Als weitere mögliche Zusammenhängen wurden assoziiert, dass Gleichberechtigung der Geschlechter unter Beibehaltung traditioneller Geschlechterrollen vorstellbar gemacht würde, dass die widersprüchlichen Tendenzen, die aus der bereits angesprochenen Rolle des Familienernährers auf der einen und sinkenden Löhnen auf der anderen Seite scheinbar wieder handhabbar gemacht würden. Sich verändernde Anforderungen an Väter bzw. sich ändernde Frauenbilder stehen tendenziell in Widerspruch mit relativ starren Männerbildern. Angebote der extremen Rechten heben den Widerspruch dahingehend auf, als dass die Rolle des Mannes generell aufgewertet wird und damit die eigene, männliche Wichtigkeit betont würde.

In der gemeinsamen Plenumsdiskussion wurden folgende Punkte hervorgehoben:

Häufig wurde die „Rollenanforderung Familienernährer“ thematisiert, die sowieso für einen großen Teil der Männer noch nie erfüllbar war, aber für immer weniger Männer erfüllbar ist. Damit hänge die Erosion des Bildes des starken Mannes, des Beschützers etc. zusammen. Hierin wurde eine der Gründe einer möglichen Attraktivität der Angebote der extremen Rechten gesehen.

In der Diskussion wurde dahingehend gedacht, dass in der realen gesellschaftlichen Entwicklung, dass z.B. die Familienernährerrolle nicht mehr erfüllbar ist, auch ein Potenzial der Entlastung liege, jedoch nur wenn sich die Männlichkeitsvorstellungen auch veränderten bzw. die damit verbundenen zweigeschlechtlichen Anforderungen und Zuweisungen aufgelöst würden. Bei Beibehaltung der tradierten Rolle würden sich Männer in familiären Setting tendenziell mit ihrem überflüssig Werden beschäftigen müssen. Ansatzpunkt der pädagogischen Praxis lägen darin andere Versorgungsmodelle als die des traditionellen Familienernährers zu betrachten, in denen Jungen/Männer auch „sorgende“ Aufgaben innerhalb der Familie übernehmen. Die pädagogische Aufgabe läge darin diese Modelle als Alternativen auch als Entlastungschance zu begreifen (Entlastung von Männlichkeitsanforderungen). Damit einher geht allerdings eine veränderte nicht-traditionelle Aufteilung der Geschlechterrollen bzw. die Auflösung dichotomer Zuschreibungen. Es geht dabei um die Befähigung, mit den realen gesellschaftlichen Ausdifferenzierungen produktiv umgehen zu können. Hier bekommt das sozialpädagogische Stichwort der Ambiguitätstoleranz wieder seine Bedeutung in dem Sinne, dass auch hier wieder das Lernen des Umgangs mit Widersprüchlichem stattfinden sollte, einem Lernen, dass sich nicht an Vorbildern und Idealen orientiert.